



# Weichen stellen, nicht nur am Bienenstand

*Liebe Imkerinnen und Imker,*

eigentlich wollten wir Ihnen in der Juli-Ausgabe „nur“ ein interessantes Heft mit einer pfiffigen Idee zur Neumkerwerbung und vielen Praxisthemen präsentieren. Schließlich beginnt zur Sonnenwende das neue Bienenjahr, und es gilt, wichtige betriebliche Weichen zu stellen. Nun, das Heft ist vielfältig, aber im aktuellen Fokus stehen seit der letzten Maihälfte (schon wieder) Beobachtungen zu sterbenden Bienen. Im Landkreis Ludwigsburg schlugen zahlreiche Imker zuerst Alarm, als sie missgebildete und tote Bienenpuppen in den Zellen entdeckten und sich ihre Völker trotz optimaler Trachtbedingungen nicht entwickeln wollten. Auch aus benachbarten Bundesländern gab es ähnliche Hinweise.

Durch das letztjährige großflächige Bienensterben sensibilisiert, wurden sofort die entsprechenden Untersuchungsstellen informiert und Proben eingeschickt. Die Frage lautete: Werden unsere Honigbienen erneut durch Pflanzenschutzmittel geschädigt oder sind Krankheitserreger wie z. B. Virose bzw. andere Faktoren dafür verantwortlich? Rela-

tiv schnell ließ sich eingrenzen, dass es sich um regional begrenzte Erscheinungen handelte, und die Symptome waren nach einiger Zeit nicht mehr zu beobachten.

Am 4. Juni gab es eine Presseerklärung des Landwirtschaftsministeriums Baden-Württemberg, wonach „Pflanzenschutzmittel als Ursache für die Schäden an der Bienenbrut derzeit wenig wahrscheinlich seien“, sondern „ein noch nicht definierter Virus für die Schäden verantwortlich sein könnte“, und dies, obwohl die Untersuchungen nicht abgeschlossen waren – nicht gerade eine vertrauensbildende Verlautbarung, wie nicht nur die direkt betroffenen Imker bemerkten. Dass dabei auch noch die „Nahrungsmittelversorgung der Völker zu einer erhöhten Anfälligkeit der Völker geführt haben könnte“, widersprach jeglichen aktuellen Beobachtungen auf den Bienenständen – selten haben sich die Bienenvölker so rasant entwickelt wie in diesem Jahr!

Bei einem Treffen am 9. Juni wurde das Problem zwischen Behörden, Fachleuten und Imkern umfassend besprochen. Zwar waren, wie auch zum Zeitpunkt unseres Redak-

tionsschlusses, die Untersuchungen weiterhin nicht abgeschlossen, aber bei einigen Proben wurde deutlich, dass Imker bei normal entwickelter Brut fälschlicherweise Symptome gesehen hatten. Damit dies nicht etwa dazu führt, dass die Imkerschaft zukünftig verunsichert ist und keine Proben mehr einschickt, baten wir Dr. Wolfgang Ritter kurzfristig um den nebenstehenden Artikel. Passend zum Thema auch der schon länger geplante Beitrag über den Bienenenschutz beim Pflanzenschutz von Dr. Rolf Forster. Ansonsten finden Sie im Heft Weiteres zu möglichen Zukunftsentscheidungen. Angefangen bei der jetzt nicht zu versäumenden Varroabehandlung, die sich wiederum durch die von Dr. Ralph Bächler vorgeschlagene „Brutentnahme“ minimieren lässt, über ein Beispiel, wie die Bienen bei Städtern und Kunst ankommen, bis hin zur originellen „Bienenkiste“ von Erhard Maria Klein, der damit „die ganz anderen Neumiker“ gewinnen und Sie mit unserem Kommentar dafür begeistern will.

*Ihr Jürgen Schwenkel*

## Gastkommentar: *Einfach nur Bienen halten*

Vor einiger Zeit las ich in der FAZ den Artikel „Das Aussterben der Imker ist der Biene Tod“. Dabei wurde mir noch einmal klar, dass der Mangel an Imker-Nachwuchs das größte Problem für die Zukunft unserer Honigbiene darstellt, und nicht etwa die Varroamilbe oder Insektizide. Wer etwas für den Erhalt der Biene tun will, muss neue Imker gewinnen! Warum gibt es so wenig Nachwuchs? Ich halte das weniger für ein Kommunikationsproblem als vielmehr für eine Krise des Konzeptes der Nebenerwerbsimkerei an sich. Wir imkern mit Hohertrags-Betriebsweisen. Die Art, wie ein Hobbyimker heute seine Bienen hält, unterscheidet sich nicht wesentlich vom Vollerwerbsimker und erfordert ein hohes Maß an Fachwissen, Betreuungsaufwand und Ausrüstung. Dabei gibt es viele Menschen, die gerne ein bis zwei Bienenvölker halten würden, wenn das nicht mit so viel Aufwand verbunden wäre – einfach aus Freude an der Natur und einer bewussten ganzheitlichen Lebensweise. In diesem Heft stellen wir die Bienenkiste vor – ein Konzept, um mit einem Minimum

an Kosten und Zeitaufwand selbst Bienen halten zu können. Ausgehend vom traditionellen Krainer Bauernstock haben wir eine Beute und Betriebsweise entwickelt, die für viele Menschen die Bienenhaltung wieder interessant machen kann.

In der einfach konstruierten Holzbox gibt es weder Rähmchen noch Zargen. Der Honig-

ertrag liegt bei etwa 10 kg pro Jahr, die nicht geschleudert, sondern als Tropfhonig gewonnen werden.

Begleitend gibt es dazu eine moderne Wissensvermittlung, Betreuung und lokale Vernetzung über das Internet. Denn bekanntlich sind junge Menschen heute weit weniger bereit, sich verbindlich und langfristig in Vereinen zu engagieren. Sie streben andere, offenere Formen des gemeinnützigen Engagements an. Internet-Communities übernehmen dabei zunehmend Aufgaben, die bislang von Vereinen geleistet wurden.

Sicher braucht es den guten Willen der „Profis“ mit anzusehen, wie hier „abgerüstet“ wird: bei der Technik und bei den vielen Schrauben, an denen wir in den Betriebsweisen heute drehen. Es geht nicht um weniger qualifizierte Imker, sondern um einen leichteren, zeitgemäßen Einstieg in das faszinierende Hobby der Bienenhaltung. Ich würde mich freuen, wenn sich einige Schulungsobleute in den Vereinen für ein solches Minimalkonzept begeistern ließen ...

*Erhard Maria Klein*

